Krappitzer Heimatblatt

gegründet 1950

Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Nr. 136 Januar/März 1994 Köln

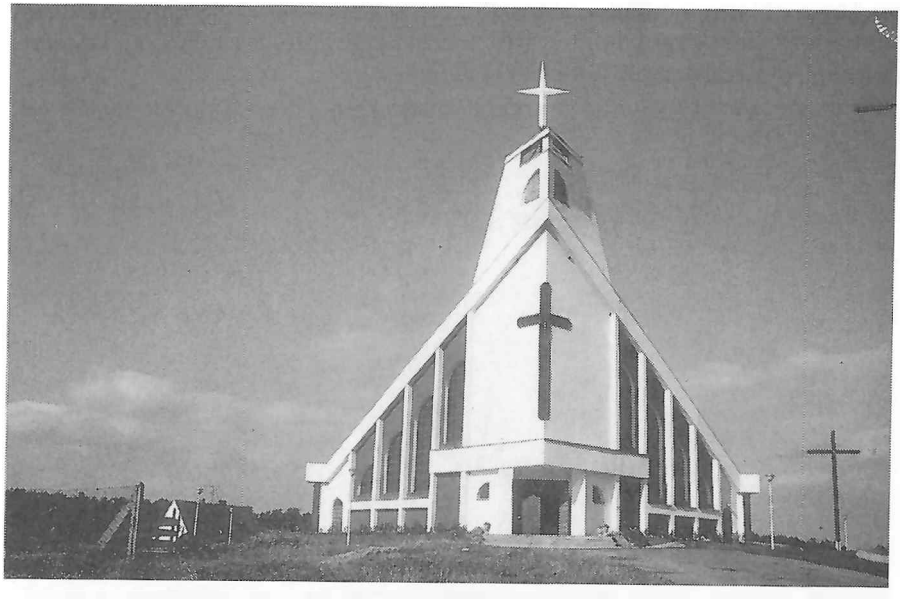


Foto: G. Matuschek

Die kath. Kirche in Karlshorst, erbaut in den Jahren 1986/87. Rechts im Hintergrund das Kriegerdenkmal (siehe Nr. 131 S. 14).

Ein Bericht über das Dorf selbst erscheint im nächsten Heimatblatt.

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Zur Osterzeit, denken wir oft an die Bräuche in unserer Heimat, Krappitz und Umgebung, zurück. Am Dienstag, nach dem Rosenmontag, gab es das letzte Tanzvergnügen vor der Fastenzeit mit dem Baßbegraben um 0.00 Uhr. Am Aschermittwoch bekam man das Aschekreuz auf die Stirn. Damit endete der Karneval – bei uns Fasching genannt.

Nach der langen Fastenzeit, schon am Gründonnerstag abends hat man den Eltern traditionsgemäß die Füße gewaschen. Karfreitag in aller Frühe ins kalte Wasser in die Hotzenplotz; wenigstens bis an die Knie mußte man in den Fluß. Als Kinder haben wir am Karfreitag in der Kirche das Kreuz geküßt, und dafür unter dem Kreuz einen Beutel mit Süssigkeiten gefunden, den die Mutter heimlich darunter legte. Zur Auferstehung läuteten alle Kirchenglocken, daß man sie in den benachbarten Dörfern hören konnte.(Doch während des Krieges 1939/45 wurden sie demontiert und zum Schmelzen abtransportiert. Eine Glocke ist erhalten geblieben und auf Umwegen in einer Kirche bei Passau in Bayern gelandet.(Darüber werden wir noch in den nächsten Ausgaben unseres Heimatblattes berichten. Herr Pfarrer Schenk – der 1986 unter mysteriösen Umständen umgekommen ist – ein außergewöhnlich begabter Priester, ließ 1950 in Breslau neue Glocken gießen.)

Die Glockenweihe 1950. In der Mitte, Pfarrer Schenk.

Ein frohes Osterfest wünscht Euch lieber Leser, auch im Ausland und in der Heimat

Euer Alois Bialek

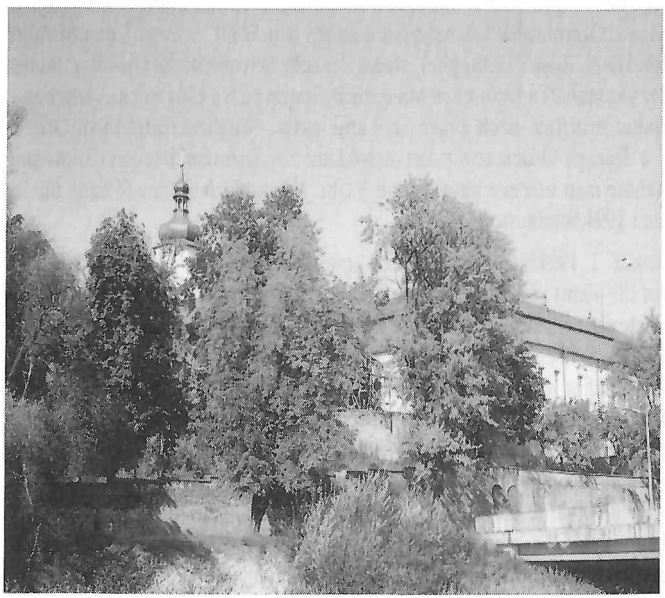
Der Schlesier in der Fremde

Es kommt über mich
wie ein wonniger Traum:
Ich sehe den alten Lindenbaum
und die trauliche Heimatshütte.
Mit kiefernen, ärmlichen Schindeln gedeckt,
steht sie im Dorfwinkel, halb versteckt,
im Zauberkreis schlesischer Sitte.
Den Vater seh ich, das Mütterlein
im scheidenden Abendsonnenschein
auf hölzerner Bank vor der Tür.
Sie waren fleißig draußen im Feld,
dann haben sie sorgsam das Vieh bestellt
und plaudern jetzt wohl von mir.
„Wie mag's ihm gehen?"
hör Mutter ich sagen,
und Vater meint:
„Ihm scheint's zu behagen,
der letzte Brief war fröhlich und frank."
Da spricht das Mütterlein: „Gott sei Dank!" –
Gewiß, liebste Eltern, mir geht es gut,
doch rollt in den Adern
das schlesische Blut.
Heiß rinnt's durch die Glieder,
vom Heimweh gejagt
und vom Herzen bestürmt,
das in Sehnsucht fragt nach
der Heimatscholle
im grünen Gewand,
meinem lieben Schlesien,
dem Oderland

Alfred Nowinski.

Zwei Sprachen hört man bei uns sprechen;
wie oft, daß jemand radebricht,
doch gelte dies nicht als Verbrechen;
denn doppelzüngig sind wir nicht!

Fr. Feldhuß



Karneval in Krappitz und Ottmuth

Innerhalb von 14 Monaten führten mich die Wege zum 4. Mal in die Heimat.

Nachdem in unserem Heimatblatt 1982 eine Abhandlung über eine derartige Veranstaltung stand, bei der als einzige „Attraktion" ein Tanz mit dem Besen durch den Sejm-Abgeordneten, Herrn Kroll, vermerkt war, nahm ich mir vor, den Versuch einer besseren Gestaltung des Programms zu unternehmen.

Da in der Bundesrepublik Ende Januar der Karneval auf Hochtouren läuft und alle Aktiven hier benötigt werden, war es schwierig, ein Tanzmariechen, Tanzpaar o. ä. zu gewinnen. Schließlich sind 1000 km für eine Fahrt mit Kindern nicht unproblematisch. Wie problematisch es hätte werden können, zeigt die Tatsache, daß ich zu der Veranstaltung 1993 ca. 700 km im Nebel zurücklegen mußte, bei einer Fahrtzeit von 14 Stunden, sonst schafft man es in 9 Stunden. Als einziger Gast aus der BRD fand ich damals im Speisesaal der Papierfabrik ca. 170 „närrische" Besucher, darunter etwa 50 polnische Bürger, unter den Klängen einer 5-Mann-Kapelle in guter Stimmung vor. Die Sitzung führte Christian Klemens (Ottmuth), der das Geschehen in jeder Hinsicht in der Hand hatte. Es wurde viel getanzt, allerlei Scherze getrieben und Christian Klemens war auch sehr einfallsreich, z. B. mußten die Männer während des Tanzes die Hosenbeine hochziehen usw., sonst wäre keine Belobigung ausgesprochen worden. Als Lob bekam jeder männliche Tänzer eines Paares einen von mir mitgebrachten einfachen Karnevalsorden mit Königsfoto. Ich war nämlich Karnevalskönig beim Gardekorps Rot-Weiß, Speyer. Unter Mithilfe von Herrn Rossol (Krappitz), einem der sehr aktiven Streiter des Vorstandes der sogenannten Deutschen Minderheit, waren im Nu 180 Orden „verliehen". Später erhielten noch einige verdiente aktive Mitglieder attraktive Orden, u. a. Europa-Orden, sowie den vergoldeten Königsorden. Bei guter Stimmung trennte man sich erst morgens um 5 Uhr. Es wurde auch eine Sitzung für Januar 1994 beschlossen.

Am 28. 1. 1994 begab ich mich als karnevalistischer „Einzelkämpfer", abends auf die Fahrt zum Karneval nach Krappitz/Ottmuth. Zur Zeit der Abfahrt setzte ein Schneetreiben ein und schon deshalb allein wäre niemand mitgefahren. Bei Schneeglätte dauerte die Fahrt fast 15 Stunden. Erschöpft kam ich an. Entschädigt wurde ich durch die angetroffene Bombenstimmung; eine flotte Drei-Mann-Kapelle heizte den Anwesenden im vollbesetzten Saal ganz schön ein. Vielen Narren, die noch teilnehmen wollten, mußte wegen Überfüllung abgesagt werden. Auch diesmal waren polnische Staatsbürger anwesend, schätzungsweise 45-50%, die sich für ihre Teilnahme sehr bedankt haben. Unter den Gästen befand sich auch der polnische Bürgermeister mit Gattin, der herzlich begrüßt wurde und von den Aktivitäten der sogenannten Deut-

schen Minderheit beeindruckt war. Er wünschte, nicht nur im Hinblick auf die 700-Jahr-Feier in der letzten Maiwoche 1994, sondern auch künftig Aktivitäten der Deutschen Bevölkerung. Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß auch der Stadtratvorsitzende, Herr Solluch (Ottmuth) anwesend war. Man ging rasch zur Tagesordnung über. Als ehemaliger Karnevals-König und Präsident fiel mir die Aufgabe zu, ein kleines Narrenregim ins Leben zur rufen. Zum Sitzungspräsidenten wurde unter Überreichung einer Narrenmütze, eines wohl gelungenen Jubiläumsordens des Bundes Deutscher Karnevalisten und einer Glocke, der bewährte Christian Klemens ernannt. Danach wurde die mit einer gewissen Spannung erwartete Ordensverleihung an Aktive vorgenommen. Auch der Herr Bürgermeister erhielt einen Europaorden, über den er sichtlich erfreut war. In Abwesenheit des Sejm-Abgeordneten, Herrn Kroll, erhielt dessen Gattin stellvertretend einen Orden, sie selbst einen mit Steinen besetzten „Damen"-Orden. Es sei noch erwähnt, daß eine Tombola mit sehr vielen Preisen, u.a. Kassetten-Rekorder, Sofortbild-Kamera usw. durchgeführt wurde.

Nun kam der Höhepunkt des Abends. Es sollte eine Prinzessin gekürt werden. Die Utensilien hierzu wurden aus der BRD als Geschenk mitgebracht. Der Sitzungspräsident setzte eine aus 5 Personen bestehende Wahlkommission ein, die den Auftrag bekam, aus dem weiten Rund 10 ledige Damen als Kandidatinnen vorzuschlagen. Der Kommission gehörten auch der Herr Bürgermei-

ster sowie meine Wenigkeit an. Es war nicht einfach, geeignete Kandidatinnen zu finden, schließlich sollten sie eine gewisse Eignung haben und für vorgesehene Besuche in der BRD über gute Deutsch-Kenntnisse verfügen. Man brachte schließlich 10 Kandidatinnen, die von den Kommissionsmitgliedern zu Bühne geleitet wurden.

Die Wahl wurde in demokratischer Weise unter einem gewissen Ritus durchgeführt. Zuerst schieden 5 Damen aus; danach nochmals 3, von den restlichen 2 blieb eine die Prinzessin. Alle Ausgeschiedenen erhielten einen Europäischen Karnevalsorden, der zur Erinnerung an die Teilnahme an der Steubenparade in den USA, hergestellt wurde. Übrig blieb die 20jährige Silvia Klemens, die unter dem Beifall der Anwesenden zur Prinzessin „Silvia die I. vom Oderstrand" proklamiert wurde. Gleichzeitig wurde der 1. Schlesische Karnevalsverein „Silesia", Sitz Krappitz/ Ottmuth ins Leben gerufen. Bis ein einheimischer geeigneter Kandidat herangereift ist, wird Gerhard Riemer, Mannheim/Ottmuth, als Präsident fungieren. Die Ernennung eines Vizepräsidenten sowie Elferräten mit ihren einzelnen Funktionen, ist anläßlich der 700-Jahr-Feier vorgesehen. Dieser Verein, der als Untergruppe im Verband der Deutschen Minderheit tätig ist, wird der Förderation Europäischer Narren (FEN) beitreten und vom Landesverband Baden-Württemberg, während der 700-Jahr-Feier offiziell aufgenommen werden. Dieser verhältnismäßig kleine aber unter Führung des sehr rührigen Präsidenten, Peter Arlt, Stuttgart, liegende Verband, hat sich auf meine Bitte hin unter nicht geringem Kostenaufwand bereit erklärt, die 700-Jahr-Feier mit einem Fanfarenzug aus Böblingen, sowie einer Tanzgarde, vielleicht auch noch mit einem Tanzmariechen und einem Tanzpaar, wesentlich zu bereichern. Es sind nicht nur Auftritte im Festzelt (welches den Deutschen gehört!), sondern auch im allgemeinen in Krappitz und Ottmuth vorgesehen. Man kann auch mit dem Auftritt der Deutschen Kindergruppe aus Ottmuth/Krappitz rechnen, die unter Leitung von Silvia Klemens (der Prinzessin) einen erwähnenswerten Auftrieb erhielt. Innerhalb eines Jahres hat sich die Zahl der singenden und tanzenden Kinder verdoppelt auf jetzt über 30. Ohne Nachwuchs, der gefördert werden sollte, würde es in absehbarer Zeit kein Deutschtum mehr in unserer Heimat geben. Sonst wäre noch zu berichten, daß der Kirchturm in Ottmuth im alten Stil wieder hergerichtet und das Rathaus, in dem ich mal beim Amtsvorstand tätig war, aufgestockt wurde. Im Hause des ehemaligen Baumeisters Herrn Kaluza in der Oppelner-Straße, in der bekannter Weise sich unsere „Residenz" befindet – die unter großem Zeitaufwand und mit viel Geduld von unserem Landsmann, Herrn Brilka, hervorragend geleitet wird – spielt sich sehr viel ab. Dort finden die Gesangstunden unseres Chors statt, die Kindergruppe übt fleißig, Deutschkurse werden abgehalten unter großer Beteiligung der polnischen Bevölkerung, und, und. Die dahinter stehende Scheune wird unter Mitwirkung

von Aktiven zu einem respektablen Unterhaltungsgebäude umfunktioniert. Die Straßenbeleuchtung, vor allem in der ehemaligen Oberwitzerstraße, wo sich mein Elternhaus befindet (jetzt: Bäckerei Majewski) ist wesentlich besser geworden, Richtung Oberwitz entstand durch die Entnahme von Kies ein großer See, der zum Angeln einlädt.

Mir wurde auch Gelegenheit geboten, an der Einweihung des Kriegerdenkmals in Schlacken/Zuzella, teilzunehmen. Es war eine groß angelegte Veranstaltung, deren Abschluß im großen Deutschen Zelt gefeiert wurde. Aus Ottmuth fuhr mit einem Bus der Deutsche Chor hin und trug dort gelungene Deutsche Lieder vor. Es gab viel gespendeten Kuchen und Torten. Einen faden Beigeschmack hatte allerdings die Ansprache des Ortsvorsitzenden in polnischer Sprache.

Unter Hinweis auf die eben nur zum Teil angesprochenen Aktivitäten unserer Landsleute, die viel Zeit und Geld aufwenden, um unser Deutschtum zu erhalten, wäre der Wunsch vorzutragen, wenn unsere in der BRD wohnenden Landsleute mit einem kleinen Scherflein zum Gelingen der Bemühungen unserer Landsleute beitragen würden. Ein paar Bierchen im Jahr weniger, damit wäre vielen geholfen. Einige machten schon den Anfang!

Übrigens, man kann jetzt z. B. bei der umgebauten früheren Bank für Handel und Gewerbe – früher schräg gegenüber der Bäckerei Barczyk/Tabakgeschäft Biniarz – Euro-Schecks in Höhe von DM 500,- (seither DM 300,-) einlösen und erhalten dafür 5 Millionen Zloty, für die dortigen Verhältnisse eine Menge Geld. Meine Bank stellte mir dafür 417,- DM in Rechnung bzw., belastete das Konto. Die offizielle Wechselstube gleich daneben zahlt für DM 100,- z. Zt. 1.212.0,75 Zloty. Mit über einer Million kann man auch schon einiges anfagen. Allerdings steigt dort die Inflationsrate, z. Zt. 40%. Mit einer Währungsreform wird möglicherweise noch in diesem Jahr gerechnet. Der Herr Bürgermeister hat während mehreren Gesprächen den Wunsch nach einer Partnerschaft mit einer Deutschen Kleinstadt (ähnlich wie Gogolin mit Schongau im Allgäu) geäußert. Wer könnte vermittelnd helfen?

Für heute dürfte der Bericht reichen. Wer an der 700-Jahr-Feier Ende Mai teilnehmen kann, wird dort weiteres erfahren.

Bis zum Wiedersehen mit hoffentlich zahlreichen Krappitzern und Ottmuthern sowie Landsleuten aus der Umgebung, verbleibt mit besten Grüßen

(Gerhard Riemer) fr. Ottmuth
Riedfeldstraße 10
68169 Mannheim

Auszug aus einem Brief aus der Heimat Krappitz, den 6. 1. 1994

Lieber Alois!

... Nun möchte ich zuallererst Dir und Deiner Familie alles Gute, vor allem aber viel Kraft und Gesundheit wünschen. Hoffentlich wird es ein Jahr des Friedens sein und die Menschen zur Vernunft bringen. Dann danke ich vielmals für die vielen Heimatblätter, die wir Dir schuldig sind. Ich habe schon gedacht, vielleicht schickst Du bloß eins oder zwei und wir kopieren sie dann um die Kosten zu verringern. In Nürnberg, da wurden so viele Erinnerungen geweckt, daß man dachte die 50 Jahre konnten uns doch nicht auseinander reißen. Wir stellten unsere „Krappitz-Fahne" beim Tisch und so erleichterte es das Suchen. Nun etwas vom Leben unserer Gruppe. Das vergangene Jahr haben wir auch mit vielen Veranstaltungen für unsere Mitglieder ausgefüllt. Im Februar organisierten wir in der Fabrik die Jahresversammlung mit einem Auftritt unserer Kinder und dem Chor. Es gab auch Kaffee und Kuchen dazu. Am 1. Mai ermöglichte uns das Breslauer Konsulat einen musikalischen Auftritt einer Gruppe aus Hamburg unter dem Titel: „So schön klingt der Norden". Dieses Erlebnis wird unvergessen bleiben. Bei Lili-Marlen kamen allen die Tränen. Am Abend trafen wir uns noch in Ottmuth zum Essen und die Gäste waren nur erstaunt, wieso unsere Leute alle diese Lieder kannten. In den Sommerferien hatten wir noch zwei Mal Gäste, zuerst die Niedersächsische Volkstanzgruppe, etwa 25 Jungen und Mädchen, meistens Studenten.

Fünf Tage später musizierten im Kinosaal bei Bittman die „Bayerischen Löwen", unter der Leitung von Herrn Franz Waigel. Da alle Türen offen waren, klangen die schönen deutschen Lieder nach 50 Jahren in der Umgebung. Unsere Kandidaten zu den Wahlen nutzten die Zusammenkunft von etwa 400 Teilnehmern und stellten sich vor. Auch hatten wir ein Treffen mit zwei Herren aus dem Bundesministerium des Inneren: Herr Ministerialdirigent Franz Jürgen Staab und Herr Ministerialrat Manfred Weiler. Also lieber Alois, manchmal denk ich mir, was in dem kleinen Krappitz schon alles los war, Herr Koschek, Herr Glück, dann Herr Jagoda, aber alles kostet schon etwas Arbeit und Nerven und die Leute sind müde, bei Euch ist ja auch Gleichgültigkeit. Das Jahr beendeten wir mit einer Adventsfeier am 15. Dezember in der Fabrik. Die Frauen vom Chor haben 25 Bleche Kuchen gebacken, es reichte für alle. Etwa 120 Kindern hat der Nikolaus (Herr Steinhoff, der im Vorstand ist und sich um das Schulwesen kümmert) eine Kleinigkeit gebracht. Mit einer Hilfe vom B. D. V. konnten wir dieses Treffen in diesem Ausmaß gestalten (400 Teilnehmer). Am 4 Advent gab unser Chor in der Krappitzer Kirche und auch in Ottmuth ein Konzert, das gut ausgefallen ist. Nun habe ich vielleicht etwas zuviel geplaudert, aber ich wollte Dir doch einen Überblick über unsere Tätigkeit geben. Wir vom Vorstand treffen uns jeden Dienstag und da ist immer viel zu tun.

Im Namen aller Leser verbleibe ich mit freundlichen Grüßen.

Name und Anschrift ist uns bekannt.
Ein Vorstandsmitglied des „Deutschen Freundschaftskreises" (DFK) aus Krappitz und Ottmuth.

Für die Heimat gibt es keinen Ersatz

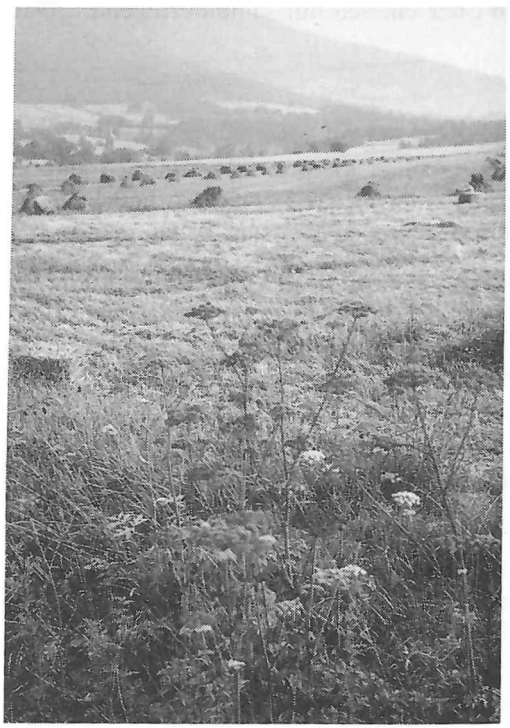
Wer aus seiner Heimat scheidet, ist sich selten bewußt, was er alles aufgibt. Er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird.

Diese Worte schrieb bereits 1878 unser großer Schriftsteller, der Schlesier Gustav Freytag.

Schon lange habe ich das Bedürfnis zu erklären, was Heimat für mich persönlich bedeutet.

Wozu man in anderen Sprachen umständliche Umschreibungen bemühen muß, drückt für uns schon das Wort Heimat allein aus. Heimat ist für mich die Kindheit und das Erwachsenwerden im Elternhaus, ich verbinde mit ihr meine Jugend, das Leben das noch vor mit lag, meine Träume, Sehnsüchte und Ziele.

Meine Freunde, die Sorglosigkeit und Freiheit, den Wald und die Felder vor unserer Tür; die vielfältigen Stimmen der Natur rings herum.



Es gab damals für mich als Junge kein schöneres Gefühl als im Sommer mitten in den Kornfeldern zu liegen, mit dem Rücken auf einem Feldrain, den weißen Wolken am Himmel nachzuschauen und zu träumen.

Die Getreidehalme rauschten dabei geheimnisvoll im Wind, der Lerchenschlag und das Gezirpe der Grillen klingt mir noch heute in den Ohren.

Keine Musiker der Welt könnten dies auch nur annähernd in einer Komposition wiedergeben.

Was Heimat ausmacht und welche Gefühle und Gedanken damit verbunden sind, ist letztlich aber von Mensch zu Mensch verschieden.

Mit meinen Gefühlen für die Heimat stieß ich z. B. bei meinen früheren Kollegen, mit denen ich immerhin dreiunddreißig Jahre zusammengearbeitet habe, auf völliges Unverständnis.

Sie waren alle überzeugte Kölner, die ihr ganzes Leben zwischen Dom, Rhein, Kölsch und Karneval verbracht haben.

Was Heimat für mich bedeutete, konnten sie nicht nachvollziehen. Konfrontiert mit der Vorstellung, daß das Rheinland von Frankreich besetzt wird und sie aus ihrem geliebten Köln vertrieben werden, entgegneten sie lapidar: Dat würden die Franzosen niemals machen!

So kam eine Diskussion meist gar nicht zustande. Ich stellte dann die Frage, wie es denn käme, wenn – vor allem im Karnval – bei unzähligen Veranstaltungen in Köln ein ganzer Saal Kölner bei dem Lied „Heimweh noh Kölle" die Rührung deutlich ins Gesicht geschrieben steht und sich gestandene Männer bei der Textzeile: „Ich bin ene kölsche Jung, wat willste maache" mehr oder weniger verstohlen die Tränen aus den Augenwinkeln wischen. Aus Liebe zu Köln, wohlgemerkt!

Die Antworten waren zum Lachen oder einfach nur mitleiderregend. „Dat kannste nit verstonn!

Jung, dat is eben esu.

Mir lieben unser Köln!"

Eins ist mir jedoch in den vielen Jahren hier klargeworden und ich glaube auch, daß ich vielen aus dem Herzen spreche. Alle Nationen und Völkerstämme lieben ihre Heimat und preisen sie in den höchsten Tönen.

Nur wir Oberschlesier werden, wenn es ums Heimatgefühl geht, als ewig Gestrige angesehen oder als halbe Widerstandskämpfer.

Der Begriff Heimat wird oft ganz unbewußt und leichtfertig gebraucht, jedenfalls so lange, wie einem das Leben in der Heimat oder die Möglichkeit, jeder Zeit in diese zurückzukehren, etwas Selbstverständliches ist.

Insofern verhält sich mancher, der eine bzw. seine Heimat hat, ganz verständnislos demjenigen gegenüber, der sie verloren hat.

Was ist Heimat? Was ist Heimatliebe und was Heimweh?

Warum gibt es dieses tiefe heilige Gefühl zu einer Landschaft, einer Gegend, einer Stadt? Vielleicht sogar zu einem armseligen Dorf, das weitab irgendwo versteckt und einsam, vergessen von all unserer Hektik liegt.

Was ist es denn eigentlich, wohin unsere Gedanken immer wieder zurückgehen, je weiter und je länger wir davon entfernt sind? Warum werden wir wie

von magischen Kräften immer wieder davon angezogen? Was umklammert uns und läßt uns nicht los?

Sicherlich gibt es auf Gottes Erden geographisch viel schönere und reichere Landschaften.

Palmenstrände, imposante Bauten, gewaltige Gebirgsketten – aber die schönste Gegend ist und bleibt für mich das eigene Heimatgebiet. Keine Pracht, keinerlei Reichtum und auch keine klimatischen Vorzüge können es mir jemals ersetzten.

Niemals werde ich es vergessen, als ich nach zwanzigjähriger Abwesenheit erstmals wieder mein heimatliches Zuhause Karlshorst betrat.

Die Lungen saugten geradezu die Luft meiner heimatlichen Erde durstig und tief in mich hinein. Niederfallen möchte man, diese Erde küssen und umarmen.

Eigentlich könnte man dies alles auch nur in wenigen Worten zusammenfassen, aber das würde mir nicht genügen. Bevor ich nun meinen kleinen Aufsatz zu Ende bringe, möchte ich mich bei meinen Kindern Gerald und Verena für die Mithilfe an diesem „Werk" herzlich bedanken.

Ich weiß, daß ich von meiner Tocher nun ein paar verständnislose Blicke weniger ernten werde, wenn die Sprache auf das Thema Heimat kommt. Und auch ich werde mir ein Lächeln verkneifen, wenn sie sich mit vollem Eifer in den Karneval stürzt, denn sie ist schon in Köln geboren und liebt die rheinische Kultur.

Meine Erkenntnis zum Abschluß:

„Es wird nie einen Menschen geben, der weiß, was es heißt, die Heimat zu verlieren. Es sei denn, er habe es am eigenen Leib erfahren. Darum erwarte von keinem, daß er dich versteht."

Georg Matuschek

Deutsche in Polen fordern mehr Deutschstunden

Warschau (dpa) – Die deutsche Minderheit in Polen fordert mehr Deutschunterricht in den Schulen im Gebiet von Oppeln (Opole), wo die meisten Deutschen leben. Bei der am Wochenende in Groß Stein (Kamien Slaski) abgeschlossenen Jahrestagung der sozial kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Gebiet von Oppeln verlangten die Teilnehmer, die Anzahl der Deutschstunden in den Grund- und Vorschulen von zwei Stunden auf drei Stunden in der Woche zu erhöhen. Größtes Problem der deutschen Minderheit sei es, daß die Jugend kaum noch deutsch spricht und sich zu wenig engagiert, sagte der Vorsitzende der Parlamentsfraktion der deutschen Minderheit Henryk Kroll. In 24 Schulen wird Deutsch als Muttersprache unterrichtet. Nach Angaben von Kroll hat dies jedoch wenig Bedeutung, da es in diesen Schulen nur eine Deutschstunde mehr gebe als in den Schulen mit Deutsch als Fremdsprache.
(Hannoversche Allgemeine v. 20. 12. 1993)

„Prosit Neujahr" in Gogolin

„Ich danke Euch von ganzem Herzen, daß Ihr gekommen seid" – dies sagte der Bürgermeister von Gogolin, Norbert Urbaniec zu den vielen, vielen Menschen, die seiner Bitte, den Jahreswechsel gemeinsam zu feiern gefolgt sind.

Man versammelte sich rund um das „Karolinka" Denkmal und als dann mit einem Fanfarensignal um 0.00 Uhr das neue Jahr angekündigt wurde, wollte die Flut der Glückwünsche kein Ende nehmen. Aber nicht nur die Einwohner Gogolins wurden auf das herzlichste begrüßt, auch die vielen auswärtigen Gäste.

Wie es zu einer Sylvesternacht gehört, fehlte das Gläschen Sekt nicht, auch nicht ein bescheidenes Feuerwerk, daß für kurze Zeit die Nacht erhellte.

Nicht nur Herr Urbaniec sagte, daß es ein schönes Ereignis war und er versprach zum Abschluß, nachdem er den Veranstaltern gedankt hatte, auch den Jahreswechsel 1994/95 so festlich zusammen zu feiern.

Georg Matuschek

Danksagung

Ich bedanke mich recht herzlich für die mir durch das Krappitzer Heimatblatt übermittelten Glückwünsche zu meinem **96. Geburtstag**. Ich erhielt zahlreiche Glückwünsche von meinen Krappitzer Freunden und Bekannten und habe mich darüber sehr gefreut.

Leider bin ich wegen meiner Sehschwäche nicht mehr in der Lage, mich bei jedem zu bedanken. Ich grüße alle meine Krappitzer Heimatfreunde und einen herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche.

Lucie Pautsch, Spitalstraße 2, 86609 Donauwörth.

Banken erlassen Polen großen Teil der Schulden – Rest nun Anleihen

Frankfurt – Rund 300 Gläubigerbanken haben Polen in einem langfristigen Schuldenabkommen 42,5 Prozent der aufgelaufenen Verbindlichkeiten in Höhe von umgerechnet über 22 Milliarden Mark (13,1 Milliarden Dollar) erlassen. Der Rest wird in Anleihen mit einer Laufzeit von 30 Jahren umgewandelt. Weiter teilte die Dresdner Bank mit, die polnischen Schulden bei Auslandsbanken bestünden zu 9,3 Milliarden Dollar aus Krediten und zu 3,8 Milliarden Dollar aus aufgelaufenen Zinsen. Deutsche Banken seien mit 24 Prozent beteiligt. **Polen habe zwischen 1989 und Mai 1992 „nichts mehr bezahlt“,** danach nur „sehr kleine Beträge“. Die Banken verzichten auf 45 Prozent der Forderungen und auf rund ein Drittel der rückständigen Zinsen. Daraus ergibt sich unterm Strich die Quote von 42,3 Prozent.

Beim Pariser Club der Gläubigerstaaten steht Polen zudem mit 32 Milliarden Dollar in der Kreide. Darauf hat das Land bisher einen Nachlaß von 30 Prozent bekommen. (dpa)
Kölner Stadtanzeiger 12./13. 3. 1994

Angeklagter lachte vor Gericht das Opfer aus

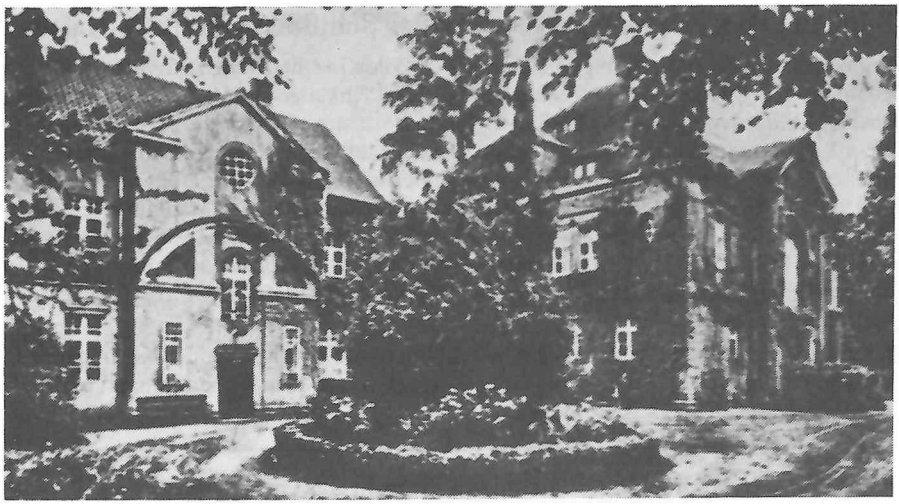
81jährige bei brutalem Raubüberfall vergewaltigt

Wegen Raubes stehen seit gestern zwei 34- und 30jährige Polen vor Gericht. Sie hatten am 5. September letzten Jahres eine 81jährige in ihrem Haus überfallen und dabei verschiedene Schmuckstücke erbeutet. Dem 30jährigen wirft die Staatsanwaltschaft zudem vor, die Rentnerin vergewaltigt zu haben.

Laut Anklage kletterten die Männer gegen 23 Uhr durch einen Kellerschacht in das Haus der alten Frau. Von ihrem Opfer, das sie flüchtig kannten, erhofften sie sich rund 10000 Mark Beute. Im Wohnbereich des Hauses schlugen die beiden Täter die Rentnerin nieder und fesselten sie. Während der ältere Täter das Haus durchsuchte und Schmuck einsteckte, verging sich der jüngere an der Renterin, der er dadurch zahlreiche Prellungen und blutende Wunden beibrachte.

Der Ältere der Angeklagten verweigerte gestern jede Aussage, auch zu seiner Person. Der Jüngere gab an, er und sein Komplize seien zur Tatzeit „ziemlich“ alkoholisiert gewesen. Die Vergewaltigung habe „wohl ich“ begangen, gab der 30jährige achselzuckend zu. Als sein Opfer in den Zeugenstand trat, fing er an zu lachen. „Ich bin fassungslos“, kommentierte dies die mittlerweile 82jährige. Nach ihren Angaben hat sie von der Vergewaltigung nichts mitbekommen. Die beiden Täter hätten sie beim Fernsehen überrascht und dann so brutal überwältigt, daß sie ohnmächtig geworden sei. Kurz vor ihrer Bewußtlosigkeit habe sie noch die Frage gehört: „Wo ist Geld?“ Ich bin einfach froh, daß ich heute noch lebe“, schloß die Zeugin ihre Schilderung. Der Prozeß wird fortgesetzt. **hu**

Kölnische Rundschau v. 3. 2. 1994



Das Krankenhaus in Krappitz wurde im Januar 1894 in Betrieb genommen. Also, vor hundert Jahren.

Vor 40 Jahren starb unsere Oberschlesische Schriftstellerin

Hertha Pohl aus Krappitz

Es war kurz nach dem ersten Weltkrieg – ich leitete damals die Zeitschrift „Der Oberschlesier" –, da fiel mir beim täglichen Durchblättern der Zeitungen eine kleine Skizze in der Sonntagsbeilage des Berliner „Vorwärts" auf. Es war eine Geschichte aus der Welt des arbeitenden Volkes, knapp und schlicht erzählt, dunkel getönt und von einer seltsamen Wirklichkeitstreue. Ich suchte nach dem Namen des Verfassers. Da stand er: Hertha Pohl, Krappitz-Oberschlesien. Ich war überrascht. Dieser Schriftstellername war mir bisher noch nie begegnet. Wie kam jemand aus der Kleinstadt an der Oder in das führende sozialistische Organ? Sofort schrieb ich ein paar Zeilen an die genannte Adresse und lud die Verfasserin zu einer Besprechung in unsere Oppelner Redaktion ein.

Zwei oder drei Tage später stand eine schmale, blasse Frauengestalt vor mir, merkwürdig scheu und wortkarg. Nur mit Mühe konnte ich etwas Näheres über ihr Schicksal erfahren. Verarmte Eltern, schwierige häusliche Verhältnisse, Übersiedlung nach Berlin, ein hartes, freudloses Leben dort als Näherin, und aus diesem Erleben heraus, wohl als Erbe der künstlerisch begabten Großmutter, der Drang zur dichterischen Gestaltung. Hertha Pohl fing in den wenigen freien Stunden an, ihre Beobachtungen und Erlebnisse niederzuschreiben. Weil sie das Leben und die Menschen schilderte, wie sie sind, reali-

stisch und nüchtern, veröffentlichte das sozialdemokratische Blatt diese ersten literarischen Versuche. Dann nahm sich der soziale Apostel Berlins. Dr. Carl Sonnenschein, der einsamen und fast verzagten jungen Oberschlesierin an. Auch die gültige katholische Dichterin Martha Grosse trat ihr näher. Vor kurzem war Hertha Pohl in ihre Heimat zurückgekehrt und wollte nun versuchen, sich mit der Feder eine Existenz zu gründen.

Ich war tief erschüttert von dem Leid, das diese junge Menschenseele bereits durchkosten mußte, und auch über die Schwere des Weges, der noch vor ihr lag. Das Los einer unbekannten Schriftstellerin ist kein leichtes, zumal, wenn es ihr nicht gegeben ist, die schönen und heiteren Seiten des Daseins in anmutig beschwingter Sprache zu schildern. Wir überlegten gemeinsam, was praktisch zu tun sei. Es gelang, ihre Arbeiten in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften unterzubringen. Bald konnte auch das erste Bändchen ihrer gesammelten Erzählungen erscheinen.

Der Verlag Herder interessierte sich für sie und die **„Kölnische Volkszeitung"** veröffentlichte den ersten Roman. Das war ein großer Erfolg, und damit war ihr literarischer Ruf endgültig gegründet. Die berühmte Dichterin Enrica von Handel-Mazetti sprach ihr mit ehrenden Worten ihre Anerkennung aus, der Beuroner Malermönch Pater Willbrord Verkade und andere Persönlichkeiten ermunterten sie liebevoll zu weiterem Schaffen. So reifte die unbekannte Oberschlesierin in unabläßigem strengen Ringen, immer wieder heimgesucht von Krankheit und schweren Schicksalsschlägen zur deutschen Dichterin heran.

Von ihrer ersten Skizze an ist Hertha Pohl immer die Dichterin der Armen, mühselig Beladenen und im Schatten Stehenden geblieben. Aber hinter ihren leidgeprüften Gestalten, hinter den hart gezeichneten Konturen der Wirklichkeit, hinter aller Düsternis des Daseins leuchtet in ihren Geschichten stets wie ein tröstliches Licht der Gedanke, daß alle diese verzagten und verlassenen, versuchten und sündigen Menschen sich zuletzt doch in der Hand eines gütigen Vaters geborgen fühlen dürfen. Deshalb drücken ihre Bücher das Gemüt auch nicht hoffnungslos nieder, sondern strahlen eine klärende Kraft aus und stärken unsere eigene Lebenszuversicht.

Nun ist der Dichterin, die im St. Elisabethstift zu Freiburg eine neue Heimat gefunden hatte, die Feder für immer entsunken. Nach langem schweren Leiden starb Hertha Pohl am 4. Oktober 1954, nachdem sie einige Wochen vorher noch ihren 65. Geburtstag feiern konnte. An einem herbstlich düsteren, regenschweren Tag trugen wir sie zu Grabe. Es war wie ein Symbol ihres schweren, leiderfüllten Lebens. Nun ruht sie auf dem schönen Freiburger Friedhof, der so viele Große aus dem Reiche des Geistes birgt. Ihre Seele aber hat endlich die wahre Heimat und letzte Geborgenheit gefunden. Dr. Laslowski

Hertha **Pohl,** geb. 29. 7. 1889 in Krappitz
gest. 4. 10. 1954 in Freiburg.

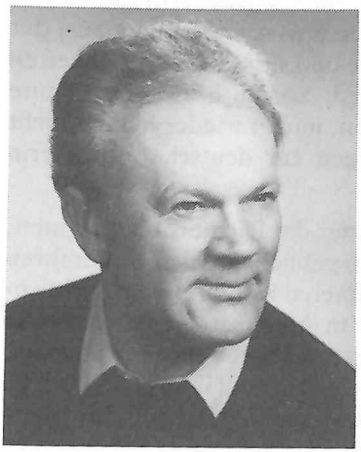
Hauptwerke: „Tina Stawinks letzte Ernte"
„Klagende Nacht"
„Armes Volk" und viele Kurzgeschichten.

Wer von unseren Lesern könnte zum Leben und Wirken unserer Schriftstellerin Hertha Pohl noch zusätzlich etwas beitragen?

Vielleicht findet sich jemand, der in der Freiburger Gegend wohnt, um die Grabstätte von Hertha Pohl ausfindig zu machen?

Wir werden noch über Hertha Pohl berichten!

Herzliche Glückwünsche



Georg Matuschek hat Geburtstag

Dank seinen täglichen Fahrradtouren und seinen vier Kindern fühlt er sich heute noch so fit wie zu seiner Zeit im Karlshorster Fußballclub.

Auch nach all den Jahren ist ihm das Scherzen und Lachen nicht vergangen.

Guter Wein ist für ihn fast so wichtig wie seine Frau und Reisen, insbesondere in seine Heimat, läßt er sich nie entgehen.

Wurde er auch aus seiner Heimat vertrieben, die Liebe zu ihr aus seinem Herzen kann nie vertrieben werden.

Alles Liebe und weiterhin viel Freude am Leben.

Gisela, Gerald, Verena, Stefan, Julia

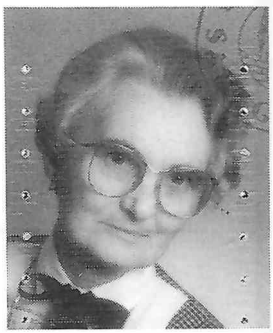
Seinen **65. Geburtstag** feiert fern von Karlshorst Herr **Georg Matuschek** am 30. April 1994 in Köln. Herzliche Glückwünsche und noch viele glückliche und gesunde Jahre wünschen die Jugendfreunde: Konrad, Paul, Karl und Herbert aus der Heimat. 50767 Köln, Kirburger Weg 22.

Am 29. Januar 1994 konnte Herr **Richard Ludwig,** früher Krappitz, Gartenstraße 13, heute 73066 Uhingen, Charlottenstraße 4, seinen **80. Geburtstag** begehen. Für seinen weiteren Lebensweg wünschen wir dem Heimatfreund alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Frau **Mia Wloczyk,** geb. Kruppop feiert am 24. März 1994 Ihren **60. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche und weiterhin viel Glück und Gesundheit, das wünscht die Schwester Juliane (Ulla) und Familie. 42781 Haan Rh., Finkenweg 5.

Frau **Agnes Pandel** feierte im Dezember 1993 Ihren **80. Geburtstag**. Im neuen Lebensjahr weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen alle Bekannten und Verwandten. 86343 Königsbrunn, Donauwörther Straße 75

Frau **Agnes Cebulla** feiert am 26. Februar 1994 Ihren **82. Geburtstag**. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen alle Bekannten und Verwandten und vor allem die drei treusorgenden Söhne Herbert, Walter, Hans mit Schwiegertöchtern und Enkelkindern. 42549 Velbert, Posener Straße 26.



Frau **Mariechen Botor** geb. **Kwiotek** (früher Dobrau) feiert am 7. Mai 1994 ihren **80. Geburtstag**.

Noch viele gesunde und glückliche Jahre wünschen die Kinder: Renate, Christine und Franzl; die Schwiegertöchter und Schwiegersöhne, fünf Enkelkinder und zwei Urenkel. Sie wohnt nach dem Tode ihres Mannes in der Nähe ihrer Tochter Christine und wird von ihr liebevoll umsorgt. 31141 Hildesheim, Mendelsohnstraße 1.

Frau **Maria Stanik** feiert am 2. Februar 1994 ihren **92. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen alle Verwandten und Bekannten.

Das Foto zeigt das Haus des jüngsten Sohnes Richard Stanik, in der Mitte mit Maria Stanik, rechts unten Sohn Franz, daneben Martha geb. Biniarz, oben rechts Sohn Richard, links unten Carl Mokros, links Tochter Maria Matuschek geb. Stanik, daneben der Lebensgefährte Walter Malassa, hinter Frau Matuschek Renate Stanik geb. Fait aus Ottmuth. Die anderen stammen aus Krappitz.
53123 Bonn, Bonner Losweg 5

Legt alles still in Gottes Hände,
das Glück, den Schmerz,
den Anfang und das Ende.

Wir trauern um unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Elisabeth Hoffmann

geb. Stephan

* 4. 11. 1900 † 5. 12. 1993

Ein liebenswerter Mensch ist von uns gegangen, die Mitte unserer Familie. In ihrem langen, tapferen Leben schenkte sie uns Kindern Verstehen und Geborgenheit und viel innere Kraft. Ihre freudige und gütige Art war ein Geschenk für uns.

In Liebe und Dankbarkeit

Rudolf Hoffmann, Pfarrer
Johannes und Edith Hoffmann
Dres. med. Margarete u. Rudolf Cipura
mit Enkeln und Urenkeln
Bernd und Manfred,
Raimund, Wolfgang, Michael,
René, Martin,
Tobias, Fabian, Nadine

Obrowiec, Schulzendorf bei Berlin, Aachen
(früher Krappitz Ring 5)

Ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab vielen Dank für deine Mühe,
wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen, stirbst du nie.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben und guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante.

Franziska Pollok

geb. Hellmann

* 23. 9. 1896 † 7. 2. 1994

In stiller Trauer

Rosel Sittek geb. Pollok
und Ehemann Josef
Doris Fröhlich geb. Sittek
mit Bernhard u. Eveline
Artur Siltek
mit Silvia u. Patric
und Angehörige

29574 Ebsdorf Koppelring 2
früher Krappitz Gartenstraße 3

Nicht trauern wollen wir, daß wir sie verloren haben,
sondern dankbar sein,
daß wir sie gehabt haben, ja auch jetzt noch besitzen;
denn wer in Gott stirbt, der bleibt in der Familie.

Nach langer Krankheit, verstarb meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Christa Hübner

geb. Krawietz

* 11. 8. 1936 † 19. 4. 1993

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Johann Hübner

Markus Pampuch und Frau Gabriele geb. Hübner mit Joana und Markus

Norbert und Danuta Hübner mit Nicole

Ursula Krawietz
Peter Makiola und Frau Renate geb. Krawietz mit Olaf
und alle Anverwandten

45-755 Opole Oppeln, ul. Wyczołkowskiego 1
59427 Unna-Lünern, Am Keilbrink 7a

Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab' ewigen Dank für deine Müh',
wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die er uns geschenkt hat, nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater, Bruder und Schwager

Joachim Rapp

* 21. Januar 1942 Karlshorst

† 8. Dezember 1993 Karlshorst

Wir trauern um ihn:

Dana Rapp geb. Poskart
Maria und Peter als Kinder
Christa Polanski geb. Rapp
Inge Weyrauch geb. Rapp
Renate Boronczyk geb. Rapp
mit ihren Familien und Anverwandten

Die Aufrichtige Anteilnahme an der Trauer um den Tod meines lieben Mannes erfüllte mich mit Trost. Nehmen sie für alle Zeichen des Mitgefühls und der Verbundenheit meinen herzlichen Dank entgegen.

Dana Rapp, ul. Krapkowicka 88, 47-320 Gogolin 3

Ich habe den guten Kampf gekämpft,
meinen Lauf vollendet,
den Glauben bewahrt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Georg Kapitza

gestorben am 11. Dezember 1993, im Alter von nahezu 80 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche.

Karoline Kapitza geb. Glatzel
Hildegard Lukoschek mit Familie
Edgar Weinzettel mit Familie
Doris Zajonz mit Familie
Toni Glatzel mit Familie
sowie alle Verwandten und Freunde

50321 Brühl, Cäcilienstraße 10
(früher: Oderwiese/Zywocice)

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist's kein Sterben,
ist's Erlösung.
o Herr, gib ihr die ewige Ruhe.

Nach kurzer Krankheit verstarb unsere liebe Mutter.

Margarethe Matuschek

* 24. 1. 1916 in Kramelau
† 31. 12. 1993 in Krappitz

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gerhard Matuschek
Norbert Matuschek
Maria Stanik geb. Matuschek
mit Familien.

Krappitz
Poststraße 9

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen,
Zwei Hände ruhn, die einst so schwer geschafft,
Und unsere Tränen still und heimlich fließen.
Uns bleibt der Trost, Gott hat es wohl gemacht.

Gott der Herr nahm unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwägerin, Schwester und Tante im Alter von 71 Jahren zu sich in sein Reich

Margot Kachel

geb. Sebralla

* 2. 12. 1922, Oppeln † 10. 2. 1994, Ingolstadt

Ein Leben der Liebe und Güte ist vollendet.

In Liebe und Dankbarkeit:

Walter Kachel
Sohn Rüdiger, Melbourne-Australien
Sohn Heinz und Richarda
Tochter Lydia und Uli
Sohn Gerhard und Gabi
Bodo Sebralla als Bruder mit Edith und Ralph aus Vancouver-Canada
sowie Sandra, Tim, Rebecca u. Alexandra als Enkelkinder und im Namen aller Anverwandten

Walter Kachel, Elias-Holl-Straße 11
85049 Ingolstadt

Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben, war's Erlösung.

Wir trauern um unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Johannes Hudalla

geb. am 15. Mai 1911 in Eichtal, Krs. Oppeln
gest. am 23. Februar 1994 in Pfungstadt

In stiller Trauer

Joachim Hudalla mit Familie
Elisabeth und Johannes Kreuzer mit Familie
Theresia Rink mit Familie
Elisabeth und Norbert Gawlytta und alle Anverwandten

E. + N. Gawlytta, Schillerstraße 4, 63225 Langen
früher: Oppeln, Havelweg 5, Krappitz, Oppelner Straße 50

Schwer war mein Leid, ich trug es still.
Jetzt geh ich heim, weil Gott es will"

Agnes Stanik

geb. Kern

* 28. 1. 1925	9. 12. 1993
Walzen / Oberschlesien	Bonn - Bad Godesberg

In den späten Abendstunden des 9. Dezember 1993 entschlief nach schwerer Krankheit meine geliebte Frau. Danke für die vierzig gemeinsamen schönen Jahre.

Willy Stanik

53177 Bonn, Pappelweg 2, früher Walzen O/S

Wer so gelebt wie Du im Leben,
Wer so getan hat seine Pflicht,
wer stets sein Bestes hingegeben,
stirbt selbst im Tode nicht.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Franziska Kampka

geb. Bonczek

* 2. 12. 1913	† 19. 12. 1993

Ihr gottverbundenes, aufopferungsvolles Leben ist uns dankbare Erinnerung.

Werner und Barbara Stanik, geb. Kampka
Heinrich und Gabriele Mücke geb. Kampka
Bogdan und Dorota Rozalowski geb. Kampka
sowie Enkelkinder Arthur, Witold und Janina

Im Familienkreis in Krappitz haben wir Sie zur letzten Ruhe gebettet.

52452 Witten, Luisenstraße 4

Antek und Franzek

Die neue Arbeit

Franzek ist froh, bei der Bahn in Kattowitz eine Anstellung gefunden zu haben. Man drückt ihm eine Ölkanne in die Hand und erklärt ihm, er solle die Schienen entlanggehen und die Weichen ölen. Der Bahnmeister erhält nach Tagen eine Mitteilung: „Bin jetzt in Breslau, brauch' ich neues Öl!"

Eine kluge Frau

Die besorgte Mutter fragt ihre Tochter, warum sie den Antek nicht heiraten möchte – er sei schließlich ein gutaussehender und netter Mann. Die Tochter anwortet: „Ja schon, aber er ist ein ungläubiger Mensch und erzählte mir, daß es keine Hölle gebe." Diese Bedenken läßt die Mutter nicht gelten: „Wenn ihr erst mal verheiratet seid, wird er bald wissen, daß es eine Hölle gibt!"

Die Kamele

Franzek ist mit Sefa in den Zirkus gegangen. Als die Kamele in die Manege geführt werden, schaut Sefa ihren Mann von der Seite an und sagt scharfzüngig: „Sind Kamele doch ganzes Gegenteil von dir!" – „Aber Sefa, wie ist denn das gemeint?" – „Tagelang, Franzek, tagelang können sie leben, ohne was zu saufen!"

Heimattreffen

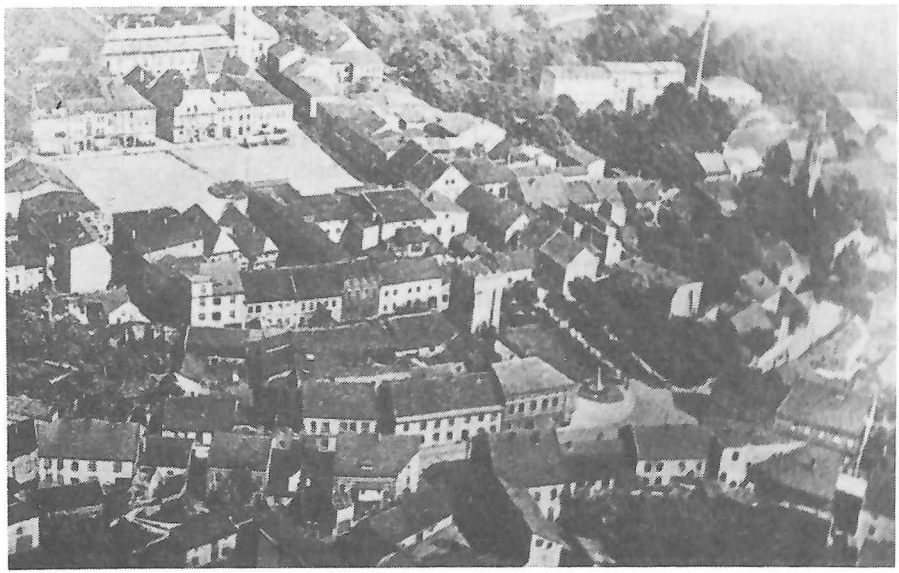
14./15. Mai 1994	Köln Jahrgangstreffen der Jahrgänge 1930-1936 Im Hotelrestaurant „SAFARI" Köln-Roggendorf, Sinnersdorfer Straße 80 Anmeldungen an Krappitzer Heimatblatt. Das zweite Treffen nach drei Jahren!
30./31. Juli 1994	Essen Tag der Oberschlesier Messegelände, Grugahalle Die Landsleute von Krappitz und Umgebung treffen sich im Haus „Arnolds", Rüttenscheider Straße 187.
7. August 1994	Augsburg Traditionelles Treffen der Landsleute von Krappitz und Umgebung. Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße 14, ab 9.00 Uhr.
15./16. Oktober 1994	Das Herbsttreffen, mit Musik, Tanz und Tombola, hat sich schon zu einem vergnüglichen Samstag-Abend-Treffen entwickelt. „Haus Arnolds", Rüttenscheider Straße 187.

Gesucht werden noch folgende Klassenkammeraden vom Jahrgang 1943:

Ingrid Tomeczek, Janina Rosol, Resi Kuznik, Inge Kern, Henryk Bieniarz, Siegfried Nowak, Rita Ludwig, Klaus Glombik, Waloschek, Roswitta Kauczor, Wolfgang Grosse, Anielka Kaluza, Blazej Hetmanczyk, Irena Dawgalo, Otti Fleischer.

Wer kennt diese Namen bzw. die Anschriften von den o. g. Personen?

Bitte an: Erika Machon (geb. Jendrusch)
Wildgansweg 14
70378 Stuttgart



Fliegeraufnahme von Krappitz.

Herausgeber: Alois Bialek, Pletschbachweg 7, 50769 Köln
Telefon 0221/7871224
Postgiroamt Köln, Konto-Nr. 77421-502
(BLZ 37010050)
Erscheint vierteljährlich
Jahresbezugspreis 18,– DM